GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

Briefing GfbV

Schweizer Goldraffinerien: Umstrittene Goldimporte aus Peru

Briefing anlässlich der Eröffnung der Schmuck- und Uhrenmesse BaselWorld
25. April 2013

GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

Einleitung – Definition von «schmutzigem Gold»

Gold ist selten und teuer. Gold wird entweder industriell durch grosse Rohstofffirmen – meistens unter Verwendung von giftigem Zyanid und in offenen Minen mit riesigem Wasserverbrauch – oder durch Massen von Goldwäschern im Kleinbergbau abgebaut, die oft illegal arbeiten und für die Bindung der Goldplättchen Quecksilber verwenden. Weil sich wegen des hohen Goldpreises der Goldabbau auch in Gebieten lohnt, wo die Goldkonzentration nur ein Gramm pro Tonne beträgt, dringen die Firmen und Goldwäscher in immer sensiblere Ökosysteme ein, etwa in Quellgebiete von Flüssen oder in den Regenwald.

Sowohl im industriellen Bergbau als auch im Kleinbergbau werden oft Menschenrechte verletzt, die Umwelt geschädigt, der lokalen Bevölkerung überlebensnotwenige Ressourcen entzogen oder das Mitbestimmungsrecht nicht resp. nur ungenügend zugestanden oder Protestbewegungen bespitzelt, bedroht und kriminalisiert. Nicht selten führen diese konfliktgeladenen Situationen zu Verletzten oder gar Toten.

Die GfbV bezeichnet Gold aus solchen Quellen als «schmutziges Gold».

Goldabbau in Peru

Peru verfügt über eine hohe Biodiversität, beherbergt wichtige Flussquellen des Amazonasbeckens und ist ein Land reich an Bodenschätzen. Neben Kupfer, Nickel und Blei werden heute in erster Linie Gold und Silber gefördert. Das Land wurde im Verlauf der letzten 20 Jahren zu einem wichtigen Standort für die Bergbauindustrie. So ist Peru beispielsweise zum sechstgrössten Goldproduzenten der Welt aufgestiegen.

Zwischen der Wirtschaftsentwicklung auf der einen und der ökologischen sowie sozialen Entwicklung des Landes auf der anderen Seite gibt es grosse Diskrepanzen. Der rasche Ausbau des Bergbaus führte zu einem traumhaften Wirtschaftswachstum, gleichzeitig kam es aber auch immer öfter zu Konflikten und Menschenrechtsverletzungen, die dokumentiert sind und die in Zusammenhang mit der zunehmenden Präsenz dieser Industrie stehen. Gemeinden und Regionen, die aufgrund ihrer Rohstoffvorkommen mit der meist transnationalen Bergbauindustrie zusammenleben müssen, sind überdurchschnittlich oft von sozialen und ökologischen Konflikten betroffen. Mit ein Grund dafür ist, dass der Staat seiner Pflicht, die Menschenrechte seiner Bürgerinnen und Bürger zu schützen, bisher zuwenig nachkommen konnte oder wollte, während die Bergbauunternehmen praktisch selbstreguliert wirtschaften dürfen (vgl. Kasten neben). Wo transnationale Bergbauunternehmen zu schürfen beginnen, treten sie in Konkurrenz mit den Lebensformen und -strategien der meist ländlichen Bevölkerung. Der industrielle Bergbau braucht für den Goldabbau grosse Mengen an Ressourcen wie Boden und Wasser

Peru im Wandel

Peru befindet sich seit wenigen Jahren in einem Dezentralisierungsprozess und ist darum bemüht, den Regionen und Provinzen mehr Autonomie zu übertragen. Der peruanische Staat hat zwar begonnen, rigidere Umweltnormen einzuführen (2009-10), diese gelten für viele Unternehmen aufgrund der Übergangsfristen jedoch noch nicht. Das erst 2010 gegründete Umweltministerium ist schwach und hat bisher keine wirkliche Entscheidungs- und Verfügungsmacht bezüglich der Umsetzung und Sistierung von Bergbauprojekten. Die Bevölkerung ist daher vom Tun und Lassen der Funktionäre des Bergbauministeriums abhängig. Dieses sieht seine Hauptaufgabe aber in der Förderung der Bergbauindustrie und nicht im Gesundheits- und Umweltschutz.

und oft werden hochgiftige Chemikalien eingesetzt. Damit beansprucht und gefährdet die Bergbauindustrie in hohem Masse die Subsistenzgrundlagen der ländlichen Bevölkerung.

Auch der Kleinbergbau hat sich in Peru an einigen Orten breit gemacht und ist für die lokale Bevölkerung untragbar geworden. So dringen immer mehr Goldwäscher – oft illegalerweise – in den peruanischen Regenwald vor und hinterlassen eine vergiftete «Mondlandschaft».

Im Jahre 2011 exportierte Peru gemäss Handelsstatistik rund 190 Tonnen Gold im Wert von 5,78 Milliarden US$ in die Schweiz. Das entspricht 57 Prozent der gesamten peruanischen Goldproduktion im Jahre 2011. Mindestens zwei Schweizer Goldraffinerien importieren und verarbeiten auch Gold aus Peru. Im vorliegenden Briefing will die GfbV einen genaueren Blick auf die Bedingungen des Goldabbaus in drei Gebieten Perus werfen, aus welchen diese beiden Raffinerien Gold beziehen. Aber: Auch andere Goldraffinerien beziehen Gold aus diesen oder ähnlich umstrittenen Regionen und stehen ebenso in der Verantwortung, ihre Geschäftspraktiken anzupassen.

Die Bedeutung der Schweizer Raffinerien

Vier der neun weltweit grössten Goldraffinerien haben ihren Sitz in der Schweiz. Es sind dies die Metalor SA in Neuenburg, die Valcambi SA in Balerna (TI), die Argor Heraeus in Mendrisio (TI) sowie die PAMP SA in Castel San Pietro (TI). Diese vier Raffinerien verarbeiten rund einen Drittel des weltweit in Minen produzierten Goldes.

Verantwortung der Wirtschaft für die Menschenrechte

Lange Zeit ging man davon aus, dass die Menschenrechte nur durch Staaten verletzt werden können. Deshalb lag auch beim Menschenrechtsschutz der Fokus auf den Beziehungen zwischen Staat und seinen Bürgerinnen und Bürgern. Heute setzt sich immer stärker die Ansicht durch, dass die Menschenrechte auch unter Dritten Geltung haben. Dem Staat erwächst daraus die Pflicht, die Bürgerinnen und Bürger auch vor Eingriffen von besonders machtvollen Gebilden wie globalen Wirtschaftsunternehmen zu schützen. In vielen Entwicklungs- und Schwellenländer nehmen die Staaten die Pflicht, die Menschenrechte ihrer Bürgerinnen und Bürger gegenüber Wirtschaftsunternehmen zu schützen nicht oder nur unangemessen wahr. Der fehlende Menschenrechtsschutz, schwache staatliche Strukturen oder fehlende gesetzliche Regulierungen, beispielsweise im Umweltbereich, können von Wirtschaftsunternehmen auch gezielt ausgenutzt werden. So kommt es immer wieder vor, dass Unternehmen die Umwelt mit giftigen Substanzen schädigen, weil es im entsprechenden Land keine Umweltgesetzgebung gibt. Oder Unternehmen tragen durch ihre Tätigkeit zur Absenkung des Grundwasserspiegels bei, wodurch die Bevölkerung nicht mehr über genügend Wasser verfügt.

Vor diesem Hintergrund hat der UN-Sonderbeauftragte für Menschenrechte und transnationale Unternehmen, John Ruggie, die «UN-Leitlinien für Unternehmen und Menschenrechte» ausgearbeitet. Diese verpflichten nicht nur Staaten, die Menschenrechte der BürgerInnen zu schützen, sondern die Leitlinien verlangen auch von Wirtschaftsunternehmen, dass diese die Menschenrechte respektieren – unabhängig von ihrer Grösse und überall auf der Welt.[1] Rechtlich verbindlich sind die Leitlinien zwar auch nach der Verabschiedung durch den UN-Menschenrechtsrat im Juni 2011 nicht, dennoch stellen die Leitlinien einen eigentlichen Paradigmenwechsel dar.

Konkret zielen die Uno-Leitprinzipien auf eine Umsetzung von folgenden drei Grundprinzipien:

1) Die Pflicht des Staates, die Menschenrechte zu schützen (Protect)
2) Die Verantwortung der Unternehmen, die Menschenrechte zu respektieren (Respect)
3) Der Zugang der Opfer zu Wiedergutmachung (Remedy)

In Bezug auf das Goldbusiness bedeuten die Ruggie-Leitlinien: Nicht nur die Staaten, in denen Gold abgebaut wird, sind verpflichtet, die Menschenrechte der lokalen Bevölkerung schützen. Auch die Produzenten, also die Minenbetreiber, sind gehalten, keine Menschenrechte zu verletzen. Und: Auch alle Akteure entlang der Verarbeitungskette von Gold sind gehalten, eine erhöhte Sorgfaltspflicht anzuwenden und kein Gold zu beziehen, zu verarbeiten und zu handeln, welches unter Missachtung der Menschenrechte abgebaut wurde.

Forderungen der GfbV

Wie unsere Nachforschungen belegen, gelangt «schmutziges Gold» auch in die Schweiz. Die Uhrenbranche kann daher nicht ausschliessen, dass nicht auch sie «schmutziges Gold» in ihren Produkten verarbeitet. Damit es im Goldgeschäft nicht mehr zu Menschenrechtsverletzungen kommt und die Umwelt weniger verschmutzt oder zerstört wird, fordert die GfbV Wirtschaft und Politik auf, folgende Schritte zu unternehmen:

Forderungen an die Schmuck- und Uhrenhäuser sowie die Gold-Raffinerien:

1. **Transparenz im Goldgeschäft:** Fordern Sie von Ihrem Lieferanten Auskunft über die Herkunft des Goldes und machen Sie die Herkunft des Goldes öffentlich (Rückverfolgbarkeit).
2. **Firmeninterne Sorgfaltspflichten:** Erarbeiten Sie firmeneigene Richtlinien, die sich an den UN-Leitlinien für Unternehmen und Menschenrechte orientieren und die gesamte Produktionskette umfassen.
3. **Strategie «No dirty gold!»:** Erarbeiten Sie eine Strategie, wie Sie in Zukunft den Einkauf von Gold aus zunehmend sauberen Quellen gewährleisten können. Verzichten Sie künftig auf den Kauf von Gold aus Abbaugebieten, wo massive Menschenrechtsverletzungen und/oder grosse Umweltschädigungen geschehen – und setzen Sie sich für konkrete Massnahmen zur Problemlösung ein.
4. **Verbindliche Richtlinien für die Branche:** Unterstützen Sie verbindliche und von unabhängiger Seite kontrollierte Richtlinien im Goldgeschäft, damit künftig das Gold nur noch im Einklang mit den Menschenrechten und ohne Verschmutzung der Umwelt abgebaut wird – insbesondere das Mitbestimmungsrecht der Lokalbevölkerung soll gewahrt sein.

GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

Forderungen an die Messeleitung der BaselWorld:

1. **Transparenz im Goldgeschäft:** Fordern Sie die Aussteller an der Messe auf, Transparenz im Goldgeschäft zu gewährleisten. Das Gold soll vom Aussteller bis zum Produzenten zurückverfolgt werden können.
2. **Raum für Kritik:** Schaffen Sie einen kritischen Raum an der Messe für Akteure der Zivilgesellschaft, damit die Diskussion um Wirtschaft und Menschenrechte auch einer echten Mehrparteiendebatte entspricht.
3. **«No dirty gold!»:** Fordern Sie die ausstellenden Firmen auf, künftig nur noch «sauberes Gold» zu verwenden.

Forderungen an Bundesrat und Parlament:

1. **Transparenz im Goldgeschäft:** Schaffen Sie Transparenz im Goldgeschäft, um eine eindeutige Rückverfolgbarkeit des Goldes bis zurück zum Produzenten gewährleisten zu können.
2. **Unabhängige Kontrollen:** Fördern Sie die Schaffung von unabhängigen Prüfstellen, welche den Abbau, den Transport und die Verarbeitung von Gold kontrollieren.
3. **«No dirty gold!»:** Sorgen Sie dafür, dass nur noch Gold in die Schweiz eingeführt wird und hier verarbeitet wird, welches unter Wahrung der Menschenrechte und hoher Umweltstandards abgebaut wurde.

GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

VALCAMBI SA: Gold aus der umstrittenen Mine Yanacocha

Eckwerte zu Valcambi SA[2]:	
Präsident Verwaltungsrates	Thomas Mahoney
CEO/Direktor	Michael Masaric
Besitzer/Hauptaktionär	Valcambi gehört zu 100% der European Gold Refineries Holding SA, EGR) Die EGR gehört zu 60,6% der Newmont Mining, die restlichen 39,4% der Aktien sind im Besitz von privaten Investoren.
Branche/Tätigkeitsbereich	Gold- und Edelmetallverarbeitung
Gewinn vor Steuern	Nicht bekannt
Anzahl Mitarbeitende	230
Firmenhauptsitz	Balerna TI (Schweiz)
Anteil Minengold/Neugold	Im Jahr 2009 raffinierte Valcambi 435 Tonnen Minengold, ca. zwei Drittel davon stammen aus Minen des Bergbaukonzerns Newmont.[3]

Eingegangene Soft-Law-Verpflichtungen[4]:	
Responsible Jewellery Council (RJC)	Januar 2013[5]
London Bullion Market Association – Responsible Gold Guidance **(LBMA)** zur Zertifizierung des Reinheitsgrades des Goldes	Dezember 2011

Import von Minengold[6] aus Peru im vierten Quartal 2012[7]:	
Yanacocha	8'983 kg

Valcambis Geschäft mit unsauberem Gold aus dem industriellen Bergbau

Laut der peruanischen Aussenhandelsstatistik wurden im Jahre 2012 rund 70 Prozent des Minengoldes, das in der peruanischen Andenregion produziert wurde, in die Schweiz geliefert.[8] Allein im vierten Quartal 2012 importierte die Goldraffinerie Valcambi SA 8'983 Kilogramm Minengold aus Cajamarca.[9] Valcambi bezog im letzten Quartal peruanisches Gold ausschliesslich von der Mine Yanacocha in Cajamarca. Sowohl die Goldmine Yanacocha als auch die Goldraffinerie Valcambi sind im Mehrheitsbesitz des US-amerikanischen Minenkonzerns Newmont Mining.[10]

Die Mine Yanacocha

Das Minenunternehmen Minera Yanacocha begann seine Aktivitäten im Zuge der Strukturanpassungsprogramme durch die Weltbank im Jahre 1992. Sie war eines der ersten Megabergbauprojekte Lateinamerikas, das dem tiefverschuldeten Staat aus der Krise helfen sollte.

Yanacocha befindet sich im Departement Cajamarca im Norden Perus und ist aufgrund der grossen Vorräte Lateinamerikas grösste Goldmine. Mit einer Rekordausbeute von 87 Tonnen Gold im Wert von rund einer Milliarde US-Dollar im Jahr 2003 ist Minera Yanacocha zu einem der bedeutendsten wirtschaftlichen Akteure aufgestiegen.

Während die Mine Yanacocha den Firmenbesitzern hohen Gewinn bescherte, führte der Goldreichtum nicht zu einer Verbesserung der Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebte auch im Jahr 2011 nach wie vor unter der Armutsgrenze. Ungenügende Ernährung an unter 5-jährigen Kindern ist weit verbreitet.[11]

In den letzten Jahren spitzte sich der Konflikt zwischen der Bevölkerung und den Minenbetreibern zu. Beim Konflikt geht es um die endlichen Boden- und Wasserressourcen, bei dem die lokale Bevölkerung – oftmals Kleinbauern mit indigenem Hintergrund – das Nachsehen hat. Statt neue Arbeitsplätze und Wohlstand, brachte die Mine vielen Kleinbauern der Region existenzielle Probleme – viele verloren ihre Lebensgrundlage.[12]

Der Konflikt um das Wasser

Die Goldmine Yanacocha liegt in einem ökologisch sensiblen Wassereinzugsgebiet, in 8 Kilometern Entfernung zur gleichnamigen Stadt. Rund 282'000 ha Gesamtfläche umfasst die Konzession, wovon im Jahre 2010 rund 26'000 ha industriell genutzt wurden. In Cajamarca wird das Gold unter Einsatz des hochgiftigen Zyanids gewonnen; eine Technik, welche wegen ihrer möglichen negativen Folgen für Mensch und Umwelt stark umstritten ist.

Mit der ständigen Erweiterung der Goldmine wurden Millionen Tonnen Gestein umgewälzt und die

ECOVIDA

ECOVIDA ist aus der Arbeit der Universität Cajamarca heraus entstanden, insbesondere in der Sorge um die Umweltschäden, verursacht durch den modernen Bergbau in der Region. ECOVIDA arbeitet eng mit der Nichtregierungsorganisation GRUFIDES zusammen. Alle Arbeit bei ECOVIDA wird ehrenamtlich geleistet. GRUFIDES stellt ECOVIDA Büroräume zur Verfügung, dadurch ergibt sich inhaltlich ein sehr enger Bezug zur Arbeit von GRUFIDES (weitere Infos auf www.welthaus.de).

Flussläufe vieler Bergbäche und Flüsse verändert. Aus deren Einzugsgebiet werden 170'000 Menschen mit Wasser versorgt.[13] Während die Goldmine ungehindert ihren Wasserverbrauch decken kann, haben 42 Prozent der Bevölkerung in Cajamarca keinen Zugang zu einem Trinkwasseranschluss.[14] Die Bevölkerung ist auf den Zugang zu Bächen, Flüssen und Quellen angewiesen. Vor der Eröffnung der Mine hatte Cajamarca Wasser im Überfluss, heute beklagt die lokale Bevölkerung Wassermangel.[15] Bergbaukritiker führen den Wassermangel auf die Aktivitäten der Mine Yanacocha zurück.

Verschiedene Gutachten stellten in der Vergangenheit wiederholt eine gesundheitsgefährdende Belastung des Wassers mit Schwermetallen fest. So stellte das im Auftrag der Gemeinde arbeitende Unternehmen CEDACAJ fest, dass das Trinkwasser der Stadt u.a. hohe Zyanid- und Chromwerte aufwies.[16] Von der Umweltvereinigung ECOVIDA (vgl. Kasten) wurden Grenzüberschreitungen für Quecksilber, Blei, Arsen und das krebserregende Chrom-6 festgestellt. ECOVIDA hat zwischen 1998 und 2002 zudem zehn Zwischenfälle von plötzlichem Forellensterben in den Flüssen um Yanacocha dokumentiert.[17] Grosse Aufmerksamkeit erlangten 2002 Tausende von toten Forellen in einem Bach, der aus dem Abbaugebiet der Mine kommt. Spezialisten stellten daraufhin eine Arsenvergiftung der Fische fest. Yanacocha reagierte mit einer Strafanzeige gegen unbekannt und behauptete, Bergbaugegner hätten von einer Brücke aus Arsen ins Wasser geschüttet, um dann das Unternehmen anzuschwärzen. Der Tatbestand konnte nie aufgeklärt werden. Massives Forellensterben wurde hingegen immer wieder dokumentiert.[18]

Für eine Region wie Cajamarca, die traditionell von der Landwirtschaft lebt, hat eine solche grossräumige Mine gravierende Folgen. Die Kleinbauern der Region beklagen sich über das Auftauchen bisher unbekannter Krankheiten, ihre Tiere würden aufgrund des verschmutzten Wassers sterben oder/und würden an Missbildungen und unerklärbaren Fehlgeburten leiden. Yanacocha bestreitet bis heute, etwas mit der Schwermetallbelastung zu tun zu haben und verweist stattdessen auf ihr soziales und ökologisches Engagement. Das Unternehmen hat mit dieser Strategie zur wachsenden sozialen Unzufriedenheit beigetragen. Das Misstrauen in der Bevölkerung hat dazu beigetragen, das Konfliktpotential zu erhöhen, statt zu reduzieren.

Die verantwortlichen peruanischen Behörden, die für die Prüfung des Umweltmanagements von Yanacocha verantwortlich waren, reagierten nicht auf die Anschuldigungen aus der Bevölkerung und den Forderungen nach einer umfassenden und unabhängigen Umweltstudie. Bekannt ist hingegen, dass die staatliche Umweltprüfstelle OSINGERMIN zwischen 2007 und 2010 die Mine Yanacocha vier Mal wegen Umweltdelikten gebüsst hat.[19] Zudem veröffentlichten zwei australische Wissenschaftler Dokumente des Ministeriums für Bergbau und Energie, die belegen sollen, dass Yanacocha über Jahre saures Wasser und Schwermetalle in die umliegenden Bäche und Flüsse geleitet hatte.[20]

Als Reaktion auf das Ausbleiben einer umfassenden Umweltprüfung seitens der Behörden und des Unternehmens sandten mehrere Dorfgemeinschaften aus Cajamarca im Jahre 2006 Vertreter zum alternativen lateinamerikanischen Wassertribunal in Mexiko und reichten gegen den peruanischen Staat und die Mine Yanacocha eine Beschwerde ein. Das Tribunal anerkannte, dass der

Staat seiner Schutzpflicht nicht angemessen nachkommt. Es rief das Unternehmen auf, sämtliche Aktivitäten zu suspendieren, welche einen negativen Einfluss auf Umwelt und Gesundheit der Menschen haben. Die Geschädigten sollten eine angemessene Wiedergutmachung erhalten.[21]

Vergiftungen mit Quecksilber und Arsen

Im Jahre 2000 wurden drei Dörfer in der Region verseucht, als ein Lastwagen auf dem Weg nach Lima 150 kg Quecksilber über eine Strecke von 40 km verlor. Das Quecksilber fällt in der Mine Yanacocha als Nebenprodukt im Goldgewinnungsprozess an. Über 1000 Menschen erkrankten schwer, weil sie das Quecksilber zum Teil mit den blossen Händen einsammelten. Fehlgeburten als Folgeerscheinung seien auch Jahre nach dem Unfall registriert worden.[22]

Die Filmemacher Daniel Santana und Gianni Converso stiessen während den Dreharbeiten für ihren Dokumentarfilm «Open Pit» (2012) auf eine Reihe von Dokumenten, welche das Minenunternehmen Yanacocha vernichten wollte. In Dokumenten fanden sie Laborberichte von Blutproben von mehreren Bergbauarbeitern aus der Mine Yanacocha. Die Laborberichte belegen offenbar, dass die Angestellten mit Quecksilber vergiftet sind. Die zulässigen Grenzwerte für Quecksilber seien gemäss diesen Dokumenten um ein Mehrfaches überschritten worden. Obschon der Mutterkonzern Newmont offenbar darüber im Bilde war, habe das Unternehmen die Resultate den betroffenen Mitarbeitern in Yanacocha vorenthalten, kritisiert eine Gewerkschaft im Dokumentarfilm.[23]

Minera Yanacocha hat seit dem Jahre 2000 verschiedene Versuche unternommen, neue erzreiche Berge in Cajamarca für den Goldabbau zu erschliessen. Diese Vorhaben scheiterten aber bis jetzt am breiten Widerstand der lokalen Bevölkerung (2004: Projekt Quillis; 2011: Projekt Conga).[24] Die jüngste Mobilisierung richtet sich gegen das Projekt Conga, auf welches das Minenunternehmen aufgrund der praktisch ausgeschöpften Goldreserven in der Mine Yanacocha angewiesen ist.

Verletzung des Rechts auf Mitsprache: Freies, informiertes und vorheriges Einverständnis der indigenen Bevölkerung

Das Projekt Conga wurde 2010 durch das Ministerium für Bergbau und Energie aufgrund einer Umweltverträglichkeitsprüfung («Environmental Impact Assessment», EIA) bewilligt, die sehr umstritten ist. Auch Fachleute kritisieren die über 27'000 Seiten umfassende Studie. Schon alleine aufgrund des Umfangs der Studie konnte die Bevölkerung am Prozess der Umweltverträglichkeitsprüfung nicht effektiv beteiligt werden. In gewissen Gemeinden hat zwar eine Anhörung stattgefunden, diese war jedoch nicht öffentlich und nur ausgewählte, registrierte Personen (zumeist Minenmitarbeiter und vereinzelte Bauern) wurden zugelassen.

Dank anhaltendem, öffentlichem Druck wurde ein neues, internationales Gutachten zur Umweltverträglichkeit des Projektes Conga erstellt und im April 2012 veröffentlicht – in Auftrag gegeben wurde es von der peruanischen Regierung. Laut dem Gutachten ist das Projekt Conga zwar weiterhin machbar. Die Gutachter schlagen aber eine Reihe von Massnahmen vor, um die Umweltverträglichkeit zu verbessern. Die peruanische Regierung genehmigte in der Folge das

Projekt unter neuen Auflagen. Allerdings fand auch hier keine ernsthafte Anhörung der Bevölkerung statt. Erst jetzt – nachdem es zur Eskalation des Konfliktes mit Todesopfern gekommen ist – will Minera Yanacocha die Bevölkerung konsultieren.

Da die betroffene Bevölkerung in Cajamarca grösstenteils einen indigenen Hintergrund hat, müsste sie nicht nur konsultiert werden, sondern auch ihr Einverständnis zum Projekt geben können. Denn indigene Völker haben das Recht auf das freie, informierte und vorherige Einverständnis bei Grossprojekten, welche direkte Auswirkungen auf ihren Lebensraum haben. Dies verlangt die Erklärung der Rechte für die indigenen Völker, die von der UNO-Versammlung im Jahr 2007 – unter Zustimmung Perus – genehmigt wurde, und die Indigenenkonvention ILO 169, welche Peru im Jahre 1994 ratifiziert hat.

Repression gegen den sozialen Widerstand

Die lokale Bevölkerung setzt sich gegen das neue Projekt Conga zur Wehr, weil ihm unter anderem vier Bergseen zum Opfer fallen würden. Diese vier Seen versorgen die Region, welche schon heute unter Wassermangel leidet, mit Wasser. Mit dem Projekt Conga dürfte sich die Wasserknappheit verschärfen.

Bereits im November 2011 kam es zu heftigen Zusammenstössen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. Der peruanische Staatspräsident Ollanta Humala verhängte daraufhin zwischenzeitlich den Notstand über die Region und entsandte Truppen in die Region. Ab Mai 2012 wurde erneut zu unbefristeten Streiks aufgerufen. In deren Folge kam es zu neuen gewaltsamen Zusammenstössen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Bei den Protesten kamen im Juli 2012 fünf Personen ums Leben, mehrere Dutzend wurden verletzt. Humala verhängte erneut für zwei Monate den Notstand.[25] In einem Brief an den peruanischen Präsidenten erhebt die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch den Vorwurf, dass die Demonstranten an übermässiger und unzulässiger Gewaltanwendung gestorben seien. Die anhaltende Präsenz des Militärs führe nicht zu einer grösseren Sicherheit, vielmehr verunsichere sie die Bevölkerung und führe zu Repression. Aktivisten gegen die Erweiterung in Conga beklagten sich über Telefonterror, Morddrohungen und Sabotage.[26]

«Strategische Allianz» zwischen der Staatsgewalt und der Privatfirma

Am 31. März 2011 schloss Minera Yanacocha mit der Nationalpolizei Peru (Region Cajamarca) einen vertraulichen Vertrag ab, der die Zusammenarbeit regelt – im Vertrag wird die Zusammenarbeit auch als «strategische Allianz zur Sicherheit der Firma» genannt. Damit kann Minera Yanacocha jederzeit «ausserordentliche zusätzliche Dienstleistungen» der Polizei beantragen, zum Beispiel bei Protesten der Lokalbevölkerung. Der Vertrag regelt, wie der Einsatz der Polizei vom Konzern vergütet werden soll. Die Nationalpolizei erhält während des Zusatzdienstes Kost und Logis, Ausrüstung, Transportmittel, Versicherungsschutz, Reparatur und Unterhalt der Bewaffnung und allfällige juristische Beratung und medizinische Versorgung. Und weil die Polizisten teilweise weit weg von ihren Familien übernachten, erhält jeder Polizist pro Einsatztag einen Bonus.[27] Der Polizeieinsatz hat das Ziel «Risiken zu identifizieren und zu neutralisieren».

Die im Vertrag formulierten finanziellen Anreize gefährden die Unabhängigkeit der Polizei und der Polizisten. Einerseits kann bei einem Einsatz kaum mehr unterschieden werden, ob die Polizei im Rahmen ihres hoheitlichen Auftrages oder im Auftrag der Minenbetreiberin handelt. Andererseits

dürften auch die Polizisten selber Loyalitäten gegenüber der Minenbetreiberin entwickeln, weil diese bei ausserordentlichen Einsätzen einen Bonus entrichtet. Bei überharten, unverhältnismässigen Einsätzen lassen sich so kaum noch Verantwortlichkeiten ausmachen. Zudem erschwert diese Zusammenarbeit den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen der Lokalbevölkerung und den Minenbetreibern.[28] Seit Jahren beklagen nämlich lokale NGOs, dass Verfolgungen und Misshandlungen von Bergbaukritikern im Auftrag des Unternehmens geschehen.[29]

METALOR TECHNOLOGIES INTERNATIONAL SA: Goldimporte aus umstrittenen Kleinschürfergebieten

Eckwerte zu Metalor Technologies International SA[30]:	
Präsident Verwaltungsrates	Joël Lacourte
CEO/Direktor	Scott Morrison
Besitzer/Hauptaktionär	2009 hat die französische Investmentgesellschaft Astorg Partners zusammen mit der auf Private Equity Firmen spezialisierten Sofina als Co-Investor die Mehrheit (60%) an der Metalor Gruppe übernommen. Verbleibende Anteile: Martin Bisang und Daniel Schlatter (Gründer der unabhängigen Finanzboutique Bellevue).[31]
Branche/Tätigkeitsbereich	Gold- und Edelmetallverarbeitung
Gewinn vor Steuern 2011	108,1 Millionen Franken
Anzahl Mitarbeitende 2011	1'665 (Vollzeitbeschäftigte)
Firmenhauptsitz	Neuenburg (Schweiz), Tochtergesellschaften in 17 Ländern
Anteil Minengold/Neugold	Nicht bekannt

Eingegangene Soft-Law-Verpflichtungen[32]:	
Responsible Jewellery Council (RJC)	Seit April 2006
RJC Chain-of-Custody-Zertifizierung nur für Recyclinggold sowie für sogenanntes Grandfathered Material	Seit Mai 2012
London Bullion Market Association (LBMA)	Seit Mai 2010

Import von Minengold[33] aus Peru im vierten Quartal 2012[34]:	
Total	11'354 kg
Madre de Dios	mind. 466 kg
La Rinconada	mind. 838 kg

Liste der peruanischen Lieferanten von Gold an die Metalor SA

AS Peru&Cia SAC, Caja Municipal de Credito Popular de Lima, Comercializadora Tambo Real SAC, Compañia Minera Caraveli SAC, Compañía Minera Chuvilca S.A., Compañía Minera Nueva California S.A., Corporacion Minera Ananea S.A., Corporacion Minera Centauro SAC, E&M Company SAC, Famyr Group EIRL, Grupo Ccori SA, Inka Cash S.A.C., La Arena S.A., Minera Confianza SAC, Minera IRL SA, Minera Laytaruma SA, Minera Tambopata SAC, Minerales del Sur SRL, Nyrstar Coricancha SA, Sociedad Minera Rinconada SAC, Tulin Gold Co SAC.

Metalors Geschäft mit unsauberem Gold aus Kleinbergbaugebieten in Peru

Metalor bezieht einen Teil seines Goldes aus Peru, im vierten Quartal 2012 nachweislich auch von Lieferanten, welche in Gebieten beheimatet sind, in denen die umstrittene Kleinbergbauindustrie aktiv ist (vgl. Kasten). Im Kleinbergbau waschen Tausende von Goldwäschern tonnenweise Sedimente aus und extrahieren unter Einsatz von Quecksilber die kleinen Goldsplitter. Der Kleinbergbau ist für Umweltverschmutzung und teils menschenrechtswidrige Zustände in verschiedenen Regionen des Landes verantwortlich.[35] Im letzten Quartal 2012 bezog Metalor 11'354 Kilogramm Minengold von 21 verschiedenen Exporteuren aus Peru.[36]

Gold aus Madre de Dios

Am 31. Juli 2012 warf die peruanische Tageszeitung «El Comercio» den peruanischen Firmen «Minerales del Sur SRL», «Minera Tambopata SAC», «E&M Company SAC» und «AS Peru&Cia SAC» vor, mutmasslich in den illegalen Goldabbau und Geldwäscherei verwickelt zu sein.[37] Laut «El Comercio» exportierten diese Firmen Gold in die Schweiz, unter anderem belieferten sie die Schweizer Goldraffinerie PAMP SA in Castel San Pietro und sowie die Besitzerin der PAMP, die MKS Finance in Genf. Recherchen der GfbV in der peruanischen Exportstatistik zeigen, dass die vier peruanischen Firmen auch die Schweizer Goldraffinerie Metalor SA beliefert haben.[38] Mindestens zwei dieser Unternehmen («AS Peru&Cia SAC» und «Minera Tambopata SAC») exportierten auch Gold aus der Konfliktregion Madre de Dios[39], wo viele Kleinschürfer hochgiftiges Quecksilber zur Goldgewinnung einsetzen.[40] Zur Gewinnung von einem Kilogramm Gold werden 2,8 Kilogramm Quecksilber benötigt.[41] Wie stark das Quecksilber den vielfältigen Lebensraum von Mensch und Tier in Mitleidenschaft zieht, zeigte eine kürzlich veröffentlichte Studie des CAMEP Forschungskollektivs: 60 Prozent der untersuchten Fischarten auf den lokalen Märkten von Puerto Maldonado, der Hauptstadt von Madre de Dios, wiesen zu hohe Quecksilberkonzentrationen auf. Das Goldgeschäft hat dazu geführt, dass das giftige Quecksilber seinen Weg in die Nahrungskette gefunden hat. Von 226 getesteten Personen wiesen 78 Prozent eine gesundheitsgefährdende Quecksilberkonzentration in ihren Haaren auf.[42]

Folgen der Kleinschürferei in Madre de Dios (Foto: terre des hommes)

Der illegale Goldabbau hat aber auch zur Zerstörung des hoch sensiblen Ökosystems geführt. Gemäss Schätzungen des peruanischen Umweltministeriums wurden bis zum Jahre 2009 bereits 168'000 ha Urwald degradiert also geschädigt, davon 18'000 ha vollständig abgeholzt.[43] Jährlich werden schätzungsweise 400 ha zusätzlich gerodet.[44]

Alleine im letzten Quartal 2012 bezog Metalor mindestens 466 kg Gold aus Madre de Dios.[45]

Gold aus Puno

Auch im Andenstädtchen La Rinconada, im Departement Puno, ist der Kleinbergbau für Umweltverschmutzung und Menschenrechtsverletzungen verantwortlich. Auch dort verschmutzt der Einsatz des Quecksilbers die Wasserversorgung – mit schlimmen Folgen für die Umwelt und die Gesundheit von 35'000 Einwohnern.[46] Wasserproben, die im Jahre 2002 durch Regierungsstellen aus den umliegenden Gewässern entnommen wurden, wiesen eine massive Schwermetallbelastung auf. Mit einer Belastung von bis zu 259 mg/l Wasser wurden die von der Weltgesundheitsorganisation WHO empfohlenen Grenzwerte für Quecksilber (0.006mg/l) um das 40'000-fache überschritten.[47] Ähnlich verhielt es sich für die Schwermetalle Blei und Kadmium. Hinzu kommt, dass das unkontrollierte Goldgeschäft in La Rinconada den Menschenhandel mit Minderjährigen gefördert hat. Die peruanische Zeitung «La República» schätzt, dass zwischen 1500 bis 4000 Mädchen aus verarmten Bauerngemeinschaften der südlichen Andenregion zur Prostitution gezwungen werden. Junge Mädchen werden sexuell ausgebeutet – eine Folge des florierenden Goldhandels.[48]

Laut der peruanischen Aussenhandelsstatistik hat «Sociedad Minera Rinconada SAC» der Schweizer Raffinerie Metalor SA im letzten Quartal 2012 insgesamt 838 Kilogramm Minengold geliefert.[49]

Die Goldraffinerie aus Neuenburg behauptet zwar, alle Zulieferer aus Peru seien registriert und würden das Gold legal abbauen.[50] Diese Annahme stützt sich jedoch auf eine einfache Absichtserklärung (Declaración de Compromiso/Declaración Jurada) der Goldschürfer, welche nicht durch eine unabhängige Instanz überprüft wird.[51]

GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER

Endnoten

[1] UN-Guiding Principles on Business and Human Rights 2011, http://www2.ohchr.org/english/bodies/hrcouncil/docs/17session/A.HRC.17.31_en.pdf (22.04.2013).

[2] Valcambi SA, http://www.valcambi.com/about-valcambi/at-a-glance/ (21.03.13).

[3] Newmont: «Valcambi Refinery Driving Downstream Business», 01.03.10, http://www.newmont.com/features/our-business-features/Valcambi-Refinery-Driving-Downstream-Business (21.03.13).

[4] Valcambi SA: «Responsible Gold Policy Statement», 2012, http://www.valcambi.com/fileadmin/media/valcambi/PDF_files/Valcambi_Responsible_Gold_Policy_Statement_3.pdf (21.03.13).

[5] Responsible Jewellery Council, Members, http://www.responsiblejewellery.com/member/valcambi-sa/ (21.03.13).

[6] Minengold setzt sich zusammen aus verschiedenen Mineralien und Metallen und ist demzufolge kein reines, raffiniertes Gold.

[7] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13) und Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior, Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[8] Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior, Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[9] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13).

[10] Valcambi SA, http://www.valcambi.com/about-valcambi/at-a-glance/ (21.03.13) und Knecht, Wilhelm: «Die Goldmine Yanacocha», http://www.cajamarca.de/download/yanacocha.pdf (07.03.13).

[11] Gobierno Peru: «Análisis Territorial: Cajamarca - Ministerio de Economía y Finanzas», http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=4&ved=0CEQQFjAD&url=http%3A%2F%2Fwww.mef.gob.pe%2Fcontenidos%2Finv_publica%2Fdocs%2Fboletines%2Fboletines_pi%2Fboletin3%2Fanaliasis_territorial.pdf&ei=_vpZUZDnEoKM4ASaioDADw&usg=AFQjCNFHpYG__zgdeR0Mt2ejZMbCgeYXww&bvm=bv.44442042,d.bGE (28.03.13).

[12] König, Peter: «Conga sería fatal», Blogeintrag 01.02.12, http://servindi.org/actualidad/58398?utm_source=feedburner&utm_medium=email&utm_campaign=Feed%3A+Servindi+%28Servicio+de+Informaci%C3%B3n+Indigena%29 (01.02.12).

[13] Arana, Marco (2009): «Cuidar el agua, es cuidar la vida». Kapitel in «Minería y Territorio en el Perú: Conflictos, resistencias y propuestas en tiempos de globalización», p. 221-43, Programa Democracia y Transformación Global, Lima, Peru.

[14] Analisis territorial Cajamarca 2011, p. 17, Ministerium für Wirtschaft Peru 2011: https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:DKabE3P2gp4J:www.mef.gob.pe/contenidos/inv_publica/docs/boletines/boletines_pi/boletin3/analiasis_territorial.pdf+&hl=de&gl=ch&pid=bl&srcid=ADGEESgqVhmKhE5mJwMb-wtHtkwyz67rypDW5TFAT35kV-v72eeeL-nHpxSva7AvVQBJ48sVfFJy73o78Efv2B7MAWD8J6hfWwMXbgwXSB_HIgBnB1P2bqbMz9q7wgHXPLamukcGA7xrY&sig=AHIEtbSKtsJhRIe0ZxEa-MY7EPoogZJrJw (18.04.13).

[15] König, Peter: «Conga sería fatal», Blogeintrag 01.02.12, http://servindi.org/actualidad/58398?utm_source=feedburner&utm_medium=email&utm_campaign=Feed%3A+Servindi+%28Servicio+de+Informaci%C3%B3n+Indigena%29 (01.02.12).

[16] Bebbington Anthony et. al. (2011): «Movimientos sociales, lazos transnacionales y desarrollo territorial rural en zonas de influencia minera Cajamarca-Perú y Cotacachi-Ecuador», p. 214, Instituto de Estudios Peruanos (IEP) und Centro Peruano de Estudios Sociales (CEPES), Lima, Peru.

[17] Arana, Marco (2006): «Agua y Minería en Cajamarca. Defendiendo el Derecho al Agua», p. 6, www.grufides.org (08.04.13).

[18] Arana, Marco (2006): «Agua y Minería en Cajamarca. Defendiendo el Derecho al Agua», p. 5f, www.grufides.org (08.04.13).

[19] Organisativo Supervisor de la Inversion en Energia y Mineria http://www.osinerg.gob.pe/newweb/pages/Publico/1484.htm (28.3.2013).

[20] Bebbington Anthony et. al. (2011): «Movimientos sociales, lazos transnacionales y desarrollo territorial rural en zonas de influencia minera Cajamarca-Perú y Cotacachi-Ecuador», p. 214, Instituto de Estudios Peruanos (IEP) und Centro Peruano de Estudios Sociales (CEPES), Lima, Peru.

[21] Beschwerde vor dem Wassertribunal in Mexiko 2006: http://tragua.com/audiencias/primera-audiencia-regional-latinoamericana-ano-2006-distrito-federal-mexico/ (22.04.13)

[22] Schröder, Rolf: «Das Goldfieber von Cajamarca – Ein Entwicklungsmodell der Weltbank in der Kritik», Nov. 2004, http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/332.html (21.03.13).

[23] Dokumentarfilm «Open Pit» von Gianni Converso, produziert von Daniel Santana und Gianni Converso. Veröffentlicht 2012. (Information zu den Quecksilberwerten im Blut der Bergbauarbeiter Minute: 1:03:00), http://vimeo.com/50059350 (28.03.13).

[24] Arana, Marco (2009): «Cuidar el agua, es cuidar la vida». Kapitel in «Minería y Territorio en el Perú: Conflictos, resistencias y propuestas en tiempos de globalización», p. 221-43, Programa Democracia y Transformación Global, Lima, Peru. & http://www.larepublica.pe/04-07-2012/el-gobierno-declaro-estado-de-emergencia-en-tres-provincias-de-cajamarca (08.04.13).

[25] La Republica: «El Gobierno declaró Estado de Emergencia en tres provincias de Cajamarca» http://www.larepublica.pe/04-07-2012/el-gobierno-declaro-estado-de-emergencia-en-tres-provincias-de-cajamarca (28.03.13).

[26] Human Rights Watch: «Peru: Letter to Presidente Ollanta Humala», 20.09.12, http://www.hrw.org/news/2012/09/20/peru-letter-presidente-ollanta-humala (08.04.13).

[27] Convenio de prestación de servicios extraordinarios complementarios a la función policial entre la policía nacional del Peru XIV-Dirección territorial de la policía-Cajamarca y Minera Yanacocha SRL, 2011.

[28] Informe Anual Coordinadora Nacional de Derechos Humanos (CNDDHH) 2011-2012, p. 22, http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=5&ved=0CFEQFjAE&url=http%3A%2F%2Fwww.alertaperu.pe%2Findex.php%2Fdocumentos%2Fdoc_download%2F35-informe-anual-de-derechos-humanos-2011-2012&ei=_QVaUf-XLefT4QTK5YDwAw&usg=AFQjCNEAnimPNRpRWKX9eyCp5ibp7iFM6w&bvm=bv.44442042,d.bGE (28.03.13).

[29] GRUFIDES: http://grufidesinfo.blogspot.ch/2006/12/presentan-pruebas-del-espionaje-contra.html (28.3.13).

[30] Metalor: http://www.metalor.com/ (21.03.13).

[31] Zern, Björn: «Metalor Technologies wird französisch», Neue Zürcher Zeitung, Onlineversion, 09.02.10, http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/metalor-technologies-wird-franzoesisch-1.4880545 (21.03.13) und Becher, Jörg: «Metalor: Goldene Nasen», Bilanz, 04.12.09, http://www.bilanz.ch/unternehmen/metalor-goldene-nasen (21.03.13).

[32] Metalor, Certifications, http://www.metalor.com/en/node_59/ISO-RJC-LPPM-and-LBMA-certifications (21.03.13).

[33] Minengold setzt sich zusammen aus verschiedenen Mineralien und Metallen und ist demzufolge kein reines, raffiniertes Gold.

[34] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13) und Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior (SIICEX), Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[35] Bonn International Center for Conversion «brief 46 – Auf der Suche nach dem sauberen Gold: Kleinbergbau von Gold in Peru und DR Kongo», September 2012, http://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/BICC_brief_46_d.pdf (21.03.13).

[36] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13) und Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior (SII-

CEX), Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[37] El Comercio: «Exportadoras de oro a Suiza financiaron a clanes de minería illegal en Madre de Dios», 31.07.2012, http://de.scribd.com/doc/101635266/Exportadoras-de-oro-a-Suiza-financiaron-a-clanes-de-mineria-ilegal-en-Madre-de-Dios (21.03.2013).

[38] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13) und Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior (SIICEX), Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[39] Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[40] Ministerio del Ambiente, Perú: «Minería aurífera en Madre de Dios y contaminación con mercurio – Una bomba de tiempo», 2011, http://cdam.minam.gob.pe/novedades/mineriamadrededios.pdf (21.03.13).

[41] Ministerio del Ambiente, Perú: «Minería aurífera en Madre de Dios y contaminación con mercurio – Una bomba de tiempo», 2011, p. 15, http://cdam.minam.gob.pe/novedades/mineriamadrededios.pdf (21.03.13).

[42] CAMEP (2013): Mercury in Madre de Dios – Mercury concentrations in Fish and Humans in Puerto Maldonado.

[43] Ministerio del Ambiente, Perú: «Minería aurífera en Madre de Dios y contaminación con mercurio – Una bomba de tiempo», 2011, p. 20, http://cdam.minam.gob.pe/novedades/mineriamadrededios.pdf (21.03.13).

[44] Bonn International Center for Conversion «brief 46 – Auf der Suche nach dem sauberen Gold: Kleinbergbau von Gold in Peru und DR Kongo», September 2012, p. 29, http://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/BICC_brief_46_d.pdf (21.03.13).

[45] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13) und Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior (SIICEX), Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[46] Regionale Entwicklungsplan Puno für 2021, 2008: 113, Regionalregierung Puno.

[47] Organización Mundial de la Salud: «Guías de la OMS para la calidad del agua potable», http://www.who.int/water_sanitation_health/dwq/guidelines/es/ (18.04.13).

[48] Fernández, Liubomir: «Menores esclavizadas por red de prostitución en la meca de minería informal», La República, 25.02.13, http://www.larepublica.pe/24-02-2013/menores-esclavizadas-por-red-de-prostitucion-en-la-meca-de-mineria-informal (27.02.13).

[49] Superintendencia Nacional de Aduanas y de Administración Tributaria (SUNAT), Ausfuhrstatistik von Lima (Peru) via KLM-Flug, http://www.aduanet.gob.pe/cl-ad-itconsmanifiesto/manifiestoITS01Alias?accion=cargaConsultaManifiesto&tipoConsulta=fechaSalida (14.01.13) und Sistema Integrado de Información de Comercio Exterior (SIICEX), Handelsinformationen von Peru nach Region: www.siicex.gob.pe/siicex/portal5ES.asp?_page_=290.20600 (21.03.13).

[50] Valda, Andreas: «Dreckiges Gold in der Schweiz», Tages-Anzeiger, 29.12.12, http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/konjunktur/Dreckiges-Gold-in-der-Schweiz/story/29744067 (21.03.13).

[51] «Declaración de Compromisos – Anexo N°1 del Decreto Supremo 006-2012-EM», http://www.minem.gob.pe/descripcion.php?idSector=1&idTitular=4763&idMenu=sub2491&idCateg=866# (06.02.13).

Weitere Informationen unter: www.gfbv.ch